

## Flucht aus Langen

Auszug aus: Die letzten Jahre der Jüdischen Gemeinde von Langen  
In: Vergessene Nachbarn. Juden in Langen von 1704 – 1938  
Gabriele Klein, Gerda Werner, Herbert Walter  
Books on Demand, Norderstedt, ISBN: 978-3-7494-9722-5

Neben den Boykottmaßnahmen gegen jüdische Geschäfte und der Isolierung der jüdischen Bevölkerung gab es in den ersten beiden Jahren der Naziherrschaft keine Zeugnisse systematischer Übergriffe gegen sie oder ihre Einrichtungen. Dies ist sicherlich ein Grund, warum sich nur wenige jüdische Menschen entschließen konnten, ihre Heimat zu verlassen und ins rettende Ausland zu gehen.

Dies entsprach auch der Politik der jüdischen Organisationen. Außer den zionistischen Gruppierungen (die aus ideologischen Gründen die Auswanderung nach Palästina wollten und sogar mit den Nazis zusammenarbeiteten, um dies zu erreichen) plädierte man für das Ausharren in Deutschland. Zwar würden harte Zeiten kommen, aber wenn man zusammen hielte, würde man dies, wie in der Vergangenheit, schon durchstehen. Die von Hitler bereits vor 33 geforderte „Ausmerzungen des Judentums“ wurde eher als politische Parole denn als konkrete Handlungsanweisung verstanden. Außer-dem war Emigration immer mit einer großen Unsicherheit verbunden. Sowohl Alter als auch Berufsstruktur der meisten jüdischen Geschäftsleute versprachen keinen leichten Neuanfang. So glaubte man zu gerne den Durchhalteparolen der offiziellen jüdischen Vereinigungen. Man hegte zu diesem Zeitpunkt noch die Hoffnung, dass das Leben in Deutschland trotz Rechtsunsicherheit und ungesetzlicher Ausschreitungen erträglich bleiben würde. Auch Heimatverbundenheit und die Verwurzelung in der deutschen Kultur machten für die meisten den Schritt in die Fremde unvorstellbar.

Juden die Deutschland trotzdem verlassen wollten, wurden von Ihresgleichen fast wie Fahnenflüchtige angesehen. Auch deshalb ist es nicht erstaunlich, dass sich nur wenige Familien in den ersten Jahren der Naziherrschaft, als es noch politisch und ökonomisch realisierbar war, das Land verließen – wie zum Beispiel die Familie von Moritz Kahn. Sonst waren es meist **nur junge Leute, die den Schritt in ein fremdes Land wagten.**

Den Anfang machte **Berthold Kahn**<sup>1</sup> im Jahre 1933. Ihm folgte 1934 die damals 23-jährige **Luise Blum**<sup>2</sup>, die ebenfalls nach Palästina auswanderte. Im Mai 1935 gelang den **Kahn-Töchtern Sophie und Irene** (25 bzw. 23 Jahre alt) die Einwanderung in Palästina; ihre Eltern folgten wenige Monate später. Ebenfalls 1935 wagte die damals erst 20-jährige **Ilse Strauß**<sup>3</sup> die Auswanderung in die USA. Im folgenden Jahr holte sie ihre 16-jährige Schwester **Ruth**<sup>4</sup> zu sich, und 1937 folgten ihre Eltern, **Gustav und Babette Strauß**, den Kindern nach. **Max Neu**<sup>5</sup> verließ 31-jährig Langen im Juli 1936,

---

1 siehe <147>

2 siehe <66>

3 siehe <340>

4 siehe <340>

5 siehe <219>

### Informationen zu Zitaten

**Die Zahl ohne Klammern ist die Kennzahl, unter der die Personen/Familien im Buch "Vergessene Nachbarn" beschrieben sind.**

Ziffern in spitzwinkligen Klammern z. B. <104> oder <<123>> verweisen auf Informationen über die Herkunftsfamilie bestimmter Personen (< >) oder die spätere eigene Familie(<< >>).

Die Kennzahlen und die Seitenzahlen finden sich im Buch „Vergessene Nachbarn – Juden in Langen von ca. 1704-1938, Hrsg. Klein, Walter, Werner, Vlg. Books on Demand, 2019“

sein Bruder **Manfred**<sup>6</sup> folgte ihm 1938 in die USA. Und **Trude Neu**<sup>7</sup> aus der Wallstraße 20 verließ – 17-jährig – 1937 ihre Familie, Langen und das Nazi-Deutschland und brachte sich in den USA in Sicherheit.

Auch die 25-jährige **Emy Lazarus**<sup>8</sup> wagte 1938 die Fahrt nach Übersee, ebenso **Alfred Schiff**<sup>9</sup> 1939 im Alter von 31 Jahren. Und Luises Bruder **Robert Leopold Blum**<sup>10</sup>, ebenfalls 31 Jahre alt, erhielt kurz vor Kriegsbeginn eine Einreisegenehmigung für Shanghai und konnte Deutschland verlassen.

Sonst war – zunächst – die Situation geprägt von Abwarten. Wird der Nazi-Spuk nicht bald vorbei sein?

Nach 1935 stellten sich wohl ernsthafte Zweifel ein. Im Sommer kam es – zum ersten Mal seit den Ausschreitungen nach der „Machtübernahme“ – in Langen wieder zu Aktionen gegen die jüdische Bevölkerung. In der Nacht zum 10. August 1935 hatten „Unbekannte“ die Synagoge geschändet. Das Eingangstürschloss war mit Metallstücken verkeilt, sodass man die Tür nicht öffnen konnte, Treppe und Tür waren mit Ölfarbe beschmiert, Totenköpfe und politische Parolen wie „Jude verreckt“ waren aufgemalt. Kein Langener Handwerker fand sich bereit, die Reparaturen durchzuführen. So blieb die Synagoge eine Woche lang versperrt. Die Täter konnten – natürlich? – nicht ermittelt werden. Im Laufe des Jahres scheint es weitere Schmierereien gegeben zu haben.

Als sich im November des Jahres ein Niederländischer Durchreisender bei der Stadtverwaltung über die antisemitischen Parolen an dem Gotteshaus beschwerte, reagierte Nazi-Bürgermeister Göckel sofort: Unter Androhung einer Strafe forderte er die jüdische Gemeinde auf, die Schmierereien zu entfernen.

Diese Aktionen waren das Begleitprogramm zu den Diskussionen über die „**Nürnberger Gesetze**“, die am 15. September 1935 beschlossen worden waren. Sie verboten unter anderem die Eheschließung und außereheliche Beziehung zwischen Juden und Nichtjuden. Einige Langener sollten die Folgen zu spüren bekommen.

So machte der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Herr Barth, im Oktober 1935 eine Meldung an den Kreis, um die Hochzeit eines „Halbjuden“ mit der Tochter eines Langener Erbhofbauern zu unterbinden; die Heirats Erlaubnis wurde verweigert, die Verlobung musste gelöst werden.<sup>11</sup> Der Justizsekretär Heinrich Machleid II wurde entlassen, weil er mit einer Jüdin verheiratet war; er war zuvor aufgefordert worden, sich von seiner Ehefrau zu trennen, hatte dies aber verweigert.

**Max Neu** wurde im September 1935 verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, sich der Rassenschande schuldig gemacht zu haben, indem er ein Verhältnis zu der im elterlichen Haushalt beschäftigten nichtjüdischen Hausangestellten gehabt habe. Ohne Prozess blieb er bis März 1936 im Konzentrationslager Dachau. Auch die damals 20-jährige Hausangestellte wurde verhaftet und im

---

6 siehe <219>

7 siehe <220>

8 siehe <171>

9 siehe <266 >

10 siehe <67>

11 siehe Heidi Fogel, S. 198

#### **Informationen zu Zitaten**

**Die Zahl ohne Klammern ist die Kennzahl, unter der die Personen/Familien im Buch "Vergessene Nachbarn" beschrieben sind.**

Ziffern in spitzwinkligen Klammern z. B. <104> oder <<123>> verweisen auf Informationen über die Herkunftsfamilie bestimmter Personen (< > ) oder die spätere eigene Familie(<< >>).

Die Kennzahlen und die Seitenzahlen finden sich im Buch „Vergessene Nachbarn – Juden in Langen von ca. 1704-1938, Hrsg. Klein, Walter, Werner, Vlg. Books on Demand, 2019“

KZ Moringen gefangen gehalten. Bei seiner Entlassung wurde Max gezwungen, eine Erklärung zu unterschreiben, dass er nicht beabsichtige, die junge Frau zu heiraten.

Zu der Zeit der Verabschiedung der Nürnberger Gesetze lebten in Langen noch 54 Juden sowie 3 Personen „jüdischer Abstammung“. Diese Zahl lässt sich deshalb so genau benennen, weil die Gemeinde in Erfüllung der Auflagen der Nürnberger Gesetze im September 1935 eine „**Judenkartei**“ anlegen musste, in der alle hier lebenden Juden erfasst wurden.

Viele fühlten sich jetzt nicht mehr wohl in der vertraut-überschaubaren Umgebung ihres Heimatortes. In der Anonymität der Großstadt glaubte man, die Zeit der Bedrückung leichter aushalten zu können. Eine Flucht aus den kleineren Gemeinden und Städten in die Großstädte setzte ein. Für die Langener Juden war dies Frankfurt.

## FLUCHT NACH FRANKFURT

Schon 1933 vollzog die Familie von **Friedrich Wolf**<sup>12</sup> aus der Hügelstraße diesen Schritt und zog nach Frankfurt. Allerdings scheinen familiäre und berufliche Gründe diesen Entschluss zumindest mitgeprägt haben.

Eindeutig als Reaktion auf die politische Lage erfolgte der Umzug von **Julius Strauß und seiner Frau Klara**<sup>13</sup>, die im August 1934 Langen verließen. Ihr Abzahlungsgeschäft hatte besonders stark unter den Nazi-Schikanen zu leiden, und da er als Handelsreisender geschäftlich besonders kleinere Ortschaften besuchen musste, war er nach 1933 in starkem Maße dem Boykott und den Anfeindungen ausgesetzt. Aber auch in Frankfurt liefen die Geschäfte unter den neuen Bedingungen mehr schlecht als recht, und irgendwann reifte bei Julius der Entschluss, Deutschland zu verlassen, was er aber erst im Mai 1941 im Alter von 65 Jahren als letzter der Langener Juden realisieren konnte.

Dann, am 08.10.1935, verließ die **Familie Rossmann**<sup>14</sup>, die in der Bahnstraße 11 eine Holz- und Kohlenhandlung betrieb, unsere Stadt. Sie war nach dem Erlass der Nürnberger Gesetze gezwungen worden, ihr Geschäft an einen Nicht-Juden zu verpachten. Nach der „Reichskristallnacht“ 1938 wurde dieser Pächter ohne Gegenleistung zum Eigentümer des Geschäftes; das dazugehörige weitläufige Gartengrundstück mussten ihm die Rossmanns zu einem Schleuderpreis überlassen. Sie kamen aber nicht in den Genuss dieses geringen Verkaufserlöses. Vermutlich im Zusammenhang mit ihren Auswanderungsplänen wurde ihnen die Summe entzogen und auf ein Devisenkonto eingezahlt. Sie hatten daher keine Verfügungsgewalt über ihr eigenes Geld.

Ähnlich ging es der Familie Schiff. **Anton Schiff** war Schuhmachermeister und führte in Langen seit 35 Jahren ein Schuhgeschäft, seit 1914 im eigenen Haus in der Rheinstraße 38. Auch der spätere Nazi-Bürgermeister Göckel zählte jahrelang zu seinen Kunden.

Nach den Boykottaufrufen der Nazis 1933 blieben die meisten Kunden weg. Im Mai 1936 musste Schiff deshalb sein Geschäft aufgeben und weit unter Wert verkaufen. Die Firma wurde „arisiert“ und von einem nichtjüdischen Deutschen weitergeführt.

---

12 siehe <385>

13 siehe <339>

14 siehe <250>

### Informationen zu Zitaten

**Die Zahl ohne Klammern ist die Kennzahl, unter der die Personen/Familien im Buch "Vergessene Nachbarn" beschrieben sind.**

Ziffern in spitzwinkligen Klammern z. B. <104> oder <<123>> verweisen auf Informationen über die Herkunftsfamilie bestimmter Personen (< > ) oder die spätere eigene Familie(<< >>).

Die Kennzahlen und die Seitenzahlen finden sich im Buch „Vergessene Nachbarn – Juden in Langen von ca. 1704-1938, Hrsg. Klein, Walter, Werner, Vlg. Books on Demand, 2019“

Die Familie Schiff zog 1936 nach Frankfurt. Versuche, sich dort eine neue Schuhwerkstatt aufzubauen, scheiterten.

Immer mehr jüdische Personen verließen nach 1935 ihre Heimatstadt. 1936 schrumpfte die Jüdische Gemeinde um 13 Personen, 1937 um weitere 3, und bis zum Herbst 1938 hatten noch mal 14 Personen Langen den Rücken gekehrt. Die einst blühende Jüdische Gemeinde hatte im Oktober 1938 nur noch 22 Mitglieder.

In den Wochen nach der „Reichskristallnacht“ vom 9./10. November 1938 verließen die letzten Langener Juden unsere Stadt und zogen nach Frankfurt. Nach fast 6 Jahren Nazi Herrschaft gab es in Langen keine Jüdische Gemeinde und keine jüdischen Bürger mehr.

Siehe auch: Daten zu Juden in Langen

#### **Informationen zu Zitaten**

**Die Zahl ohne Klammern ist die Kennzahl, unter der die Personen/Familien im Buch "Vergessene Nachbarn" beschrieben sind.**

Ziffern in spitzwinkligen Klammern z. B. <104> oder <<123>> verweisen auf Informationen über die Herkunftsfamilie bestimmter Personen (< > ) oder die spätere eigene Familie(<< >>).

Die Kennzahlen und die Seitenzahlen finden sich im Buch „Vergessene Nachbarn – Juden in Langen von ca. 1704-1938, Hrsg. Klein, Walter, Werner, Vlg. Books on Demand, 2019“